

- LIVI BACCI, M.: Die italienische Auswanderung nach Europa: Elemente einer sozialen und wirtschaftlichen Bilanz. In: LOHRMANN/MANFRASS (Hrsg.). 1974. S. 235–252.
- LOHRMANN, R. – K. MANFRASS (Hrsg.): Ausländerbeschäftigung und internationale Politik. München – Wien 1974 (= Schriften des Forschungsinstituts der Dt. Ges. f. ausw. Politik e. V. Bonn. Bd. 35).
- MANFRASS, K.: Entstehung, Ursachen und Antriebskräfte der internationalen Arbeitskräftewanderung. – In: LOHRMANN/MANFRASS (Hrsg.). 1974. S. 19–42.
- MIGUEL, A. de: Social and geographical mobility in Spain. In: Journal of International Affairs. New York 1965. S. 259–275.
- MÜLHAUPT-LOPEZ, C.: Eingliederungsprobleme in eine industrielle Gesellschaft – dargestellt am Beispiel der spanischen Zuwanderer in der Bundesrepublik Deutschland. Freiburg 1966.
- NIKOLINAKOS, M.: Zur Frage der Auswanderungseffekte in den Emigrationsländern. In: Das Argument 13 (1971). H. 9/10. S. 782–799.
- : Die Widersprüche der kapitalistischen Entwicklung in Griechenland. In: LEGGEWIE/NIKOLINAKOS (Hrsg.). 1975. S. 302–315.
- PASCUAL, A.: El retorno de los emigrantes. Conflicto o integración? Barcelona 1970.
- PULS, W. W.: Gastarbeiter oder Einwanderer? In: GR 27 (1975), S. 49–60.
- PUYOL ANTOLIN, R.: Los movimientos migratorios en Andalucía oriental, un acercamiento a su problemática. In: Geographica 17 (1975). (Manuskript).
- SANCHEZ LOPEZ, F.: Emigración española a Europa. Madrid 1969.
- SCHILLER, G.: Europäische Arbeitskräftemobilität und wirtschaftliche Entwicklung der Mittelmeerländer. Darmstadt 1971.
- : Die Auswanderung von Arbeitskräften als Problem der wirtschaftlichen Entwicklung. In: Das Argument 13 (1971a), S. 800–809.
- : Auswirkungen der Arbeitskräftewanderungen in den Herkunftsländern. In: LOHRMANN/MANFRASS (Hrsg.). 1974. S. 143–169.
- SCHRETTENBRUNNER, H.: Bevölkerungs- und sozialgeographische Untersuchung einer Fremdarbeitergemeinde Kalabriens. München 1970 (= WGI-Berichte zur Regionalforschung, Heft 5).
- : Gastarbeiter – ein europäisches Problem aus der Sicht der Herkunftsländer und der Bundesrepublik Deutschland. 2. Aufl. Frankfurt/M. – Berlin – München 1976.
- TAPINOS, M. G.: Migrations et particularismes régionaux en Espagne. In: Population. Paris 1966. S. 1135–1164.
- TESTA, J.: Documentación e información en la emigración. Madrid 1977.
- ZADIL, E.: Die Auswirkungen der Arbeitskräftewanderungen in der Türkei. In: LOHRMANN/MANFRASS (Hrsg.). 1974. S. 207–233.

MOBILITÄT UND INVESTITIONSVERHALTEN TÜRKISCHER GASTARBEITER NACH DER REMIGRATION

Mit 2 Abbildungen und 4 Tabellen

HELMUTH TOEPFER

Summary: Mobility and investment behavior of Turkish foreign workers after re-migration

a) Urbanisation, as it is to be observed in Turkey, is greatly supported by the re-migration of former foreign workers (Fig. 1).

b) Apart from regional mobility there is evidence of a strong sectoral mobility of re-migrants questioned, with the result that the proportion of those now employed in the tertiary sector has risen from 18.2 per cent before emigration to 44.2 per cent after their return, and the proportion of those living from capital from 0 to 10 per cent (Fig. 1).

c) The villages of the survey area profit but little from the investments of the re-migrants: while 17 per cent of the invested capital flowed into the villages, 54 per cent ended up in the two cities of the survey area, and the remaining 29 per cent even outside the area altogether (especially into Trabzon, the provincial capital and to Istanbul) (Fig. 2).

d) The greatest part of the investments serves to finance the building of houses and flats (42 per cent). Acquisition of land (building sites 17 per cent and agricultural usage 11 per cent) take second place. Tools, machines or participation in industrial enterprises on the other hand attract but little (9 per cent and 1 per cent of the investments). (Fig. 2).

e) Due to the ever increasing difficulty of establishing a permanently secure existence at home the proportion of "semi-permanent migrants" (without fixed duration of stay) in Western Europe becomes larger, and with it grows the need for increased integration measures.

Im März und April 1979 wurden vom Verfasser in der Provinz Trabzon/Türkei Daten erhoben mit dem Ziel, die Mobilität von Boden, Arbeit und Kapital im Zusammenhang mit der Rückwanderung türkischer Arbeitskräfte in ihre Heimat zu erfassen. Es wurden dabei in die Türkei zurückgekehrte ehemalige Gastarbeiter zu ihrer sozioökonomischen Situation und ihren Tätigkeiten vor der Ausreise aus der Türkei, während ihres Auslandsaufenthaltes und nach ihrer Rückkehr in die Türkei befragt.

Da keine vollständige namentliche Liste der Rückwanderer zu erhalten war, wurden alle Rückwanderer befragt, die im Untersuchungsgebiet – die Kleinstädte Araklı und Sürmene an der Schwarzmeerküste, ca. 30 km bzw. 38 km östlich der Provinzhauptstadt gelegen, und die umliegenden Dörfer umfassend – ange-

troffen wurden. Diejenigen, die aus dem Untersuchungsgebiet stammten, aber nach ihrem Auslandsaufenthalt in andere türkische Gebiete gegangen sind (nach Schätzungen etwa 7%), konnten nicht befragt werden.

Die Provinz Trabzon hatte 1975 mit 159 Einw./qkm (*Statistisches Bundesamt* 1979, S. 4) nach Istanbul die höchste Bevölkerungsdichte in der Türkei, und die Einwohnerzahl der gleichnamigen Hauptstadt stieg von 1960 bis 1970 um ca. 54% auf 81.528 (*Statistisches Bundesamt* 1973, S. 102). Gleichzeitig ist aber in dieser Provinz das höchste Wanderungsdefizit aller türkischen Provinzen zu finden, wobei die Ziele der Abwandernden nach der Größe des Stromes geordnet Istanbul, Samsun, übrige Ziele (insbes. Ausland), Ankara und Zonguldak sind (vgl. RITTER 1972, dortige Kartenbeilage).

Da Wanderarbeit und Abwanderung – durch kleinbäuerliche Besitzstruktur im ländlichen Bereich bei hoher Bevölkerungsdichte bedingt – schon seit Jahrzehnten die Provinz kennzeichnen (KARPAT 1976, S. 48ff.), hat auch die Gastarbeiterbewegung nach Westeuropa dieses Gebiet schnell erfaßt. Umfragen in den Dörfern des Untersuchungsgebietes ergaben, daß von etwa 30% der Haushalte Familienmitglieder in Westeuropa waren – das waren gleichzeitig ca. 6,5% der Dorfbewohner. (Vgl. ähnlichen Prozentsatz von 6,6% im Distrikt Boğazlıyan, Provinz Yozgat; in ABADAN-UNAT u. a. 1976, S. 165ff.) Auf etwa 5–7 im Ausland lebende kommt aber inzwischen schon ein Rückkehrer. Von solchen Rückkehrern konnten 320 befragt werden, deren Antworten zu 87 Variablen zusammengefaßt wurden, die auf Zusammenhänge untereinander getestet wurden (χ^2 -Tests*).

1. Die regionale und sektorale Mobilität der Rückkehrer

Da türkische Gastarbeiter im Ausland häufig den Wunsch äußern, wieder in ihre Heimatgemeinden zurückzukehren (KALLWEIT u. a. 1976, S. 75: 63%; sowie ATALAY 1976, S. 111: 74,8%), war von besonderem Interesse die Frage, inwieweit die Befragten tatsächlich in ihre Heimatorte zurückgekehrt waren bzw. einen Wohnortwechsel vorgenommen hatten. Die Tab. 1 gibt darüber Aufschluß (vgl. auch Abb. 1). Diese Tabelle veranschaulicht darüber hinaus auch die diesbezüglich unterschiedlichen Handlungsweisen innerhalb der verschiedenen Berufsgruppen.

*) An dieser Stelle möchte ich den befragten Personen für ihre Ausdauer bei den Interviews und für ihre Informationsbereitschaft herzlich danken. Gleichzeitig gilt mein Dank auch den türkischen Institutionen und Persönlichkeiten, die die Arbeit unterstützten – insbesondere den Bürgermeistern von Araklı und Sürmene, Osman Çebi und Ali Karadeniz. Die Untersuchung wäre aber nicht möglich gewesen ohne Herrn Vural Suiçmez, der die Interviews mit Sorgfalt und großem persönlichen Einsatz durchführte; ich bin ihm daher ebenfalls zu Dank verpflichtet.

Von den Befragten, die vor der Ausreise in der Landwirtschaft tätig gewesen waren, hatten die meisten in einem Dorf gewohnt, und sie sind zum größten Teil in das jeweilige Heimatdorf zurückgekehrt. Soweit sie vor der Ausreise in der Stadt gewohnt hatten, sind sie alle wieder in den städtischen Bereich zurückgegangen. Von denen, die in der Industrie beschäftigt gewesen waren, stammte dagegen der größte Teil aus den beiden Kleinstädten Araklı und Sürmene und ist wieder in die beiden Städte zurückgekehrt. Es hat aber unter ihnen auch zahlreiche Wechsler gegeben (über $\frac{1}{3}$), und zwar sowohl vom Dorf in die Stadt als auch einige wenige von der Stadt ins Dorf.

Die Rückkehrer, die dem Bereich Handwerk angehört hatten, zeigten bei ihrer Rückkehr wenig räumliche Mobilität, da sie – von einer Ausnahme abgesehen – in das Dorf bzw. in die Stadt zurückkehrten, woher sie gekommen waren. Anders sieht das Verhalten derer aus, die ursprünglich im Baugewerbe tätig gewesen waren. Von ihnen ist ein sehr großer Teil aus dem dörflichen Bereich in die Städte abgewandert. Das gleiche gilt auch für diejenigen, die ursprünglich im Handel tätig gewesen waren. Wenn auch nur wenige vor der Ausreise im Dienstleistungssektor beschäftigt gewesen waren, so zeigt sich doch im Verhalten dieser Leute ebenfalls eindeutig die Tendenz zur Abwanderung in die Städte (vgl. Tab. 1).

Waren schon vor der Ausreise diejenigen, die aus den Kleinstädten kamen, im Durchschnitt besser ausgebildet, d. h. hatten eine längere Schulzeit absolviert als die Dorfbewohner, so wird nun nach der Rückkehr der Befragten eine ausgesprochene ‚Bildungserosion‘ im dörflichen Bereich deutlich, wie die Tab. 1 zeigt. Die Rückwanderer ohne Schulbildung sind im Gegensatz zu denen mit Schulbildung fast alle wieder in ihr Dorf zurückgekehrt.

Die Tab. 1 läßt auch deutlich werden, daß die Rückwanderer entweder in ihre Heimatgemeinden zurückgekehrt sind oder aber einen Wechsel vom Dorf in die Stadt bzw. umgekehrt vorgenommen haben; niemand ist dagegen von einem Dorf ausgegangen und nach der Rückkehr in ein anderes Dorf gezogen oder aus der einen Kleinstadt kommend in die andere Kleinstadt gewandert.

Die Abb. 1 soll die Veränderungen übersichtlich machen, die sich aus der sektoralen und regionalen Mobilität der Rückwanderer ergeben haben. Von den Befragten kehrten 74 (= 23,1%) nicht in ihre Heimatgemeinden zurück. Von vier Befragten abgesehen, die von der Stadt aufs Land gezogen sind, war die räumliche Mobilität eindeutig auf die beiden Kleinstädte hin gerichtet. Dadurch erhöhte sich der Anteil der Befragten, die in der Stadt lebten, von 23,4% vor der Ausreise auf 44,0% nach der Rückkehr.

Insgesamt 125 der Befragten (= 39,1%) blieben sowohl ihrer Heimatgemeinde als auch zusätzlich ‚ihrem ehemaligen Wirtschaftssektor treu‘. Dagegen wechselten 43 Befragte (= 13,4%) sowohl den Wohnort als

Tabelle 1: Zusammenhang zwischen Wohnort in der Türkei und Tätigkeit vor der Ausreise ($C_{\text{korr}} = 0,60$) sowie Schulbesuch ($C_{\text{korr}} = 0,56$)

Correlation between place of residence in Turkey and activity before departure ($C_{\text{korr}} = 0.60$) and school attendance ($C_{\text{korr}} = 0.56$)

Wohnort vor der Ausreise und nach der Rückkehr	vor der Ausreise tätig im Wirtschaftssektor ... (Anteile in %)						Schulbesuch vor der Ausreise in Jahren (Anteile in %)				Insgesamt	
	Landwirtschaft	Industrie	Handwerk	Baugewerbe	Handel	Dienstleistungen	0	1-4	5	6-9	abs.	in %
gleiches Dorf	72	0	65	50	41	7	91	74	47	13	175	55
gleiche Stadt	11	61	33	11	27	43	0	4	29	50	71	22
vorher Dorf nachher Stadt	17	27	2	39	32	50	9	22	24	23	70	22
vorher Stadt nachher Dorf	0	12	0	0	0	0	0	0	0	14	4	1
Su.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	320	100

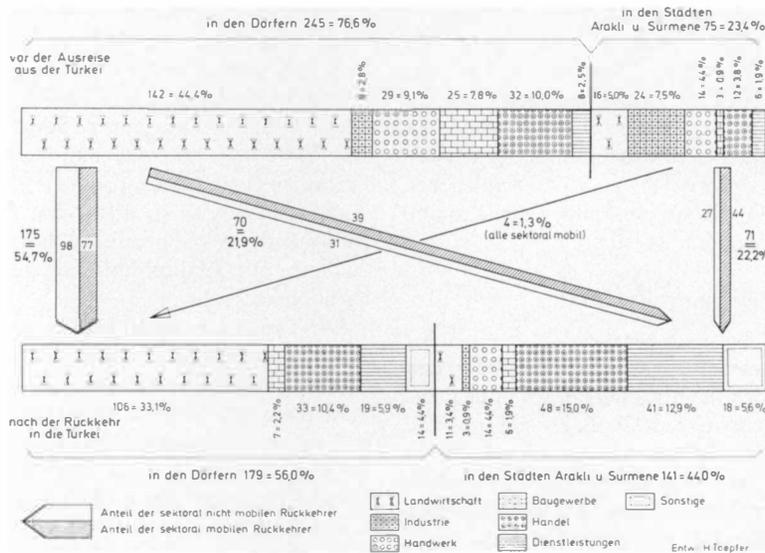


Abb. 1: Regionale und sektorale Mobilität der Rückwanderer
Regional and sectoral mobility of returning emigrants

auch den Wirtschaftssektor. Die übrigen nahmen entweder einen Wechsel des Wohnortes (=121) oder des Wirtschaftssektors (=31) vor.

Der so häufige Wechsel von einem Wirtschaftssektor in einen anderen im ländlichen Bereich resultiert daraus, daß Arbeitsplätze in den Sektoren Landwirtschaft und Baugewerbe nach der Rückkehr weniger stark gefragt sind und Arbeitsplätze in den Sektoren Industrie und Handwerk sogar überhaupt nicht mehr eingenom-

men werden. Dagegen steigt der Anteil der im Dienstleistungssektor Beschäftigten sehr stark an. Unter den Bereich „Sonstiges“ fallen sowohl Rentner als auch diejenigen, die sich als „arbeitslos“ bezeichnen, was bedeutet, daß sie von ihrem ersparten und in den verschiedenen Wirtschaftssektoren angelegten Kapital leben.

Auch im Stadtbereich ist der Anteil dieser letzten Gruppe beträchtlich angewachsen. Hier sind die Sek-

Tabelle 2: Zusammenhang zwischen den Mobilitätstypen und der beruflichen Tätigkeit vor der Ausreise ($C_{\text{kor}} = 0,60$) bzw. im Ausland ($C_{\text{kor}} = 0,58$) sowie der Auslandsaufenthaltsdauer ($C_{\text{kor}} = 0,63$)

Correlation between types of mobility and occupational activity before departure ($C_{\text{kor}} = 0.60$) as well as abroad ($C_{\text{kor}} = 0.58$), and the duration of residence abroad ($C_{\text{kor}} = 0.63$)

Mobilitätstyp	vor der Ausreise tätig im Wirtschaftssektor ... (Anteile in %)						im Ausland tätig im Wirtschaftssektor ... (Anteile in %)					Auslands- aufenthalt an ... (Anteile in %) Insgesamt			
	Landwirtschaft	Industrie	Handwerk	Baugewerbe	Handel	Dienstleistungen	Landwirtschaft	Industrie	Baugewerbe	Dienstleistungen	Sektorwechsel	meh- erem Ort	Orten	abs.	in %
immobil	53	9	14	14	50	43	100	43	0	100	34	44	34	125	39
sektoral mobil	29	52	84	47	18	7	0	24	63	0	59	34	41	121	38
regional mobil	7	0	0	21	16	50	0	12	14	0	7	7	12	31	10
doppelt mobil	11	39	2	18	16	0	0	21	23	0	0	15	13	43	13
Su.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	320	100

toren, die im Rahmen der sektoralen Mobilität verlassen werden, ebenfalls vorwiegend die Bereiche Landwirtschaft und Industrie. Diese Tatsache muß um so mehr erstaunen, als die meisten Rückwanderer im Ausland in der Industrie beschäftigt waren. Das bedeutet wiederum, daß die Erfahrungen, die im Ausland im Bereich der Industrie gesammelt wurden, weitgehend in der Heimat nicht mehr eingesetzt werden, oder anders ausgedrückt, daß die Rückwanderer weitgehend keine Funktion als Multiplikatoren ausüben.

Im Rahmen der verstärkten Bautätigkeit in den Städten, die zum größten Teil von Gastarbeitern und ehemaligen Gastarbeitern finanziell getragen wird (s. u.), ist der Anteil derjenigen, die in diesem Sektor beruflich tätig sind, angewachsen, wenn auch die absoluten Zahlen nur klein sind. Das liegt wiederum darin begründet, daß die Rückwanderer nicht als Arbeiter in diesem Sektor tätig sein wollen und es nur geringe Möglichkeiten gibt, sich in diesem Sektor selbständig zu machen. Die Zielsektoren für die Wechsler sind, wie schon für den ländlichen Bereich nachgewiesen, auch im städtischen Bereich vorwiegend Handel und Dienstleistungen.

Abgesehen von 23 (= 7,2%) ehemaligen Gastarbeitern, die nach der Rückkehr als Arbeiter oder Angestellte tätig sind, haben sich die Rückkehrer entweder selbständig gemacht (= 82,8%), oder sie leben von ihren Renten bzw. ihrem angelegten Kapital (= 10,0%).

Untersucht man die Beziehungen der verschiedenen Mobilitätstypen (immobil, sektoral mobil, regional mobil, doppelt mobil) zu den übrigen gebildeten Variablen, ergibt sich folgendes Bild:

a) Die sektorale Mobilität ist bei den aus der Kleinstadt Stammenden größer (= 64,0%) als bei denen,

die vor der Ausreise in einem Dorf gewohnt hatten (= 47,3%).

b) Hohe Quoten an Immobilien zeigen die Rückkehrer, die vor der Ausreise als Selbständige oder mithelfende Familienangehörige in der Landwirtschaft, im Handel und im Dienstleistungssektor tätig gewesen waren. Ehemalige Beschäftigte im Handwerk, im Baugewerbe und in der Industrie sind dagegen häufig sektoral mobil, wobei letztere sogar sehr häufig doppelt mobil sind. Eine starke räumliche Mobilität weisen die ehemals im Baugewerbe, im Handel und bes. im Dienstleistungssektor Tätigen auf (vgl. Tab. 2).

c) Ein großer Teil der Immobilien war nicht nur vor und nach dem Auslandsaufenthalt in der Landwirtschaft und im Dienstleistungssektor beschäftigt, sondern auch während des Auslandsaufenthaltes. Ein hoher, insbesondere sektoraler Mobilitätsgrad wird dagegen zum einen bei solchen Rückkehrern, die im Ausland im Baugewerbe tätig waren, deutlich, zum anderen bei denjenigen, die auch schon während des Auslandsaufenthaltes sektoral mobil waren. Ebenso zeigen diejenigen, die im Ausland regional mobil waren, auch bei der Rückkehr eine höhere Mobilität als die, die im Ausland ihren Arbeitsort nicht wechselten (vgl. Tab. 2).

d) Die Immobilien geben häufig an, daß sie Maschinen und Arbeitsgeräte mitgebracht hätten (Immobilie zu 57,6%, Mobile zu 19,5%), woraus sich ihr gestecktes Ziel, Kapital für ein Weiterkommen in ihrem ursprünglich ausgeübten Beruf zu erarbeiten und dort hin zurückzukehren, klar ablesen läßt.

e) 78% der Befragten würden noch einmal ins Ausland gehen (vgl. ABADAN-UNAT u. a. 1976, S. 191: 50%),

wobei sich eine auffallende Beziehung ergibt zwischen dem Wunsch, nach Möglichkeit noch einmal ins Ausland gehen zu wollen und der Meinung, daß die jetzige eigene Existenz nicht gesichert sei. Auf der einen Seite wollen die regional Mobilen alle wieder ins Ausland gehen und sehen auch alle von ihnen ihre Existenz als nicht gesichert an, auf der anderen Seite konnten die doppelt Mobilen, nach ihrer Ansicht, in einem sehr hohen Maße ihre Existenz absichern; daher ist der Wunsch, nochmal ins Ausland zu gehen, nur bei relativ wenigen unter ihnen vorhanden (vgl. Tab. 3).

Tabelle 3: Mobilitätstypen und Wunsch nach einem weiteren Auslandsaufenthalt sowie Meinung hinsichtlich ihrer Existenzsicherheit

Types of mobility and desire for a further period abroad, together with opinion in respect of their security of existence

Mobilitätstyp	Anteil (in %) derer, die den Wunsch haben, wieder ins Ausland zu gehen	Anteil (in %) derer, die meinen, ihre Existenz sei nicht gesichert
immobil	88	74
sektoral mobil	76	89
regional mobil	100	100
doppelt mobil	37	28
alle Befragte	78	76

2. Das Investitionsverhalten der Remigranten bis zum zweiten Jahr nach ihrer Rückkehr

Die befragten ehemaligen Gastarbeiter verdienten im Ausland monatlich im Durchschnitt etwa 1400,- DM netto. (1421,48 DM; das Nettoeinkommen und auch die Sparrate wurden für jedes Jahr separat erfragt. Aus den Angaben für die einzelnen Jahre wurden dann die Durchschnittswerte errechnet.) An dieses Durchschnittseinkommen kamen die, die im Ausland in der Landwirtschaft bzw. in der Industrie tätig waren, sehr häufig nicht heran (zu 75% bzw. 62%). Dagegen konnten die, die im Baugewerbe oder im Dienstleistungssektor tätig waren oder von einem Wirtschaftssektor in einen anderen gewechselt hatten, in der überwiegenden Zahl das Durchschnittseinkommen erreichen bzw. mehr verdienen (zu 77% bzw. zu 100% bzw. zu 60%).

Bei einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer im Ausland von 92,8 Monaten betrug die mittlere Nettoeinnahmesumme der Befragten 132.606,- DM, wovon im Schnitt 62.297,- DM (= 47%; gleicher Prozentsatz auch bei PAINE 1974, S. 103) gespart wurden. Den unmittelbaren Einfluß des Nettoeinkommens auf die Sparsumme verdeutlicht der Korrelationskoeffizient

von $r = 0,93$ für diese beiden Variablen. Die hohen Sparraten sollten nicht verwundern, wenn man bedenkt, daß das Hauptwanderungsmotiv bei den meisten türkischen Gastarbeitern der Wunsch nach einer Kapitalakkumulation ist (vgl. ÖZKAN 1975, S. 196 und ABADAN-UNAT 1974, S. 386). Dieses Kapital soll nach der Rückkehr in die Türkei die Grundlage für eine Existenz sein.

Die Interviews ergaben, daß die 320 befragten Remigranten bis zum zweiten Jahr nach ihrer Rückkehr insgesamt rd. 21 Mio. DM investierten; der weitaus größte Teil davon (42%) floß in den Haus- und Wohnungsbau, (vgl. – auch bei den weiteren Ausführungen – Tab. 4).

Wird daraus schon deutlich, daß häufig in Hinblick auf größtmögliche Sicherheit investiert wurde, so wird diese Aussage noch dadurch erhärtet, daß in nur 36% der Fälle mehr investiert wurde, als vorher angespart werden konnte, und nur in 9% der Fälle die Investitionen das Zweifache des angesparten Kapitals überstiegen. Das Investitionsverhalten ist also als vorsichtig zu bezeichnen. Wenn auch das Verhältnis von Investitionen zu angespartem Kapital bei den Befragten zwischen 0,5 und 9,9 schwankt, so besteht doch eine sehr enge Beziehung zwischen der Höhe des angesparten Kapitals und der Investitionen ($r = 0,65$).

Versucht man Beziehungen zwischen der Verteilung der Investitionen auf die verschiedenen Investitionssektoren und anderen Variablen aufzudecken, trifft man auf drei Bestimmungsgrößen: a) angespartes Kapital, b) berufliche Tätigkeit nach der Rückkehr und c) Wohnort der Befragten vor der Ausreise bzw. nach der Rückkehr.

Zu a): Verfügt der Remigrant über ein nur ‚geringes‘ Kapital (bis 49.000,- DM), bevorzugt er in der Regel Investitionen, die einen baldigen Kapitalrückfluß erhoffen lassen und direkt dem Aufbau einer eigenen Existenz dienen (landwirtsch. Nutzland, Geschäftslokal, Werkstatt, Kraftfahrzeug). In den z. T. spekulativen Haus- und Wohnungsbau investiert er dagegen weniger als der Durchschnitt der anderen.

Sind die Rückkehrer aber mit 50.000,- bis 89.000,- DM Kapital ausgestattet, so tendieren sie häufiger dazu, im Mietwohnungsbau einzusteigen, und sind auch eher in der Lage, für ihre Tätigkeit in den Bereichen Industrie, Handwerk oder Baugewerbe Arbeitsgeräte und Maschinen zu kaufen.

Sind die Remigranten mit noch höheren Kapitalsummen versehen, tritt der spekulative Landkauf stärker in den Vordergrund, sowie der Kauf von Kraftfahrzeugen, wobei die Fahrzeuge in diesen Fällen überwiegend nicht vom Rückkehrer selbst genutzt werden, sondern an andere (in der Regel Familienmitglieder) vermietet werden, die als Taxifahrer tätig sein wollen, ohne selbst ein Taxi finanzieren zu können.

Zu b): Die Bodenverbundenheit derjenigen, die nach der Rückkehr in der Landwirtschaft tätig wurden, zeigt sich in dem erwarteten überaus hohen Anteil der Inve-

Tabelle 4: Investitionsverhalten der Rückkehrer – gegliedert nach ihrer Sparrate, ihrem Wohnort vor der Ausreise bzw. nach der Rückkehr und ihrer beruflichen Tätigkeit nach der Rückkehr

Attitude of returning emigrants to investment – classified according to the rate of savings, their place of residence before departure and after their return, and the occupational activity after their return

Investitionssektor	Investitionen der Rückkehrer insges.		Prozentuale Verteilung der Investitionen auf die verschiedenen Investitionssektoren bei den Rückkehrern, . . .											
	abs. (in 1000 DM)	in %	die insges. gespart haben (in 1000 DM)				deren Wohnort vor der Ausreise u. nach der Rückkehr:				die nach der Rückkehr im Wirtschaftssektor . . . tätig wurden			
			10-49	50-89	90 u. m.	das gleiche Dorf	die gleiche Stadt	vorher nachher Stadt	vorher nachher Dorf	Landwirtschaft	Ind., Handwerk, Baugeerbe	Handel	Dienstleist.	sonst.
Haus- und Wohnungsbau	8.841	42	32	48	39	35	54	45	71	38	22	57	41	60
Bauland	3.554	17	16	17	18	23	8	13	6	32	15	7	10	2
landwirtsch. Nutzland	2.405	11	14	9	14	16	8	5	0	16	6	4	11	21
Kraftfahrzeuge	1.862	9	16	4	11	4	15	13	23	0	7	8	26	13
Arbeitsgeräte und Maschinen	1.795	9	2	13	5	6	2	19	0	0	47	2	0	0
Geschäftslokale und Werkstätten	1.445	7	12	5	7	10	7	0	0	7	0	15	7	0
sonst.	1.154	5	8	4	6	6	6	5	0	7	3	7	5	4
Summe	21.056	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Anzahl der Befragten	320	–	121	147	52	175	71	70	4	117	30	81	60	32
Investitionen pro Befragten (in 1000 DM)	66	–	36	70	123	63	58	80	92	61	118	56	62	64

stitionen in Grundbesitz, wobei diese Investitionen einerseits der Aufstockung des eigenen landwirtschaftl. Betriebes dienen, andererseits einen ausgesprochen spekulativen Charakter zeigen, indem Bauland im städtischen Bereich erworben wird.

Die kleine Gruppe (30) derjenigen, die nach der Rückkehr in den Bereichen Industrie, Handwerk und Baugewerbe tätig wurden, ist die einzige mit hohen Investitionen in Arbeitsgeräte und Maschinen. (Fast jede zweite Mark wurde von ihnen hierfür verwendet, wobei besonders zu beachten ist, daß diese Gruppe insgesamt die höchsten Investitionen pro Befragten tätigte.)

Auf der anderen Seite tendieren die im Handel Tätigen neben dem Geschäftslokalkauf zu Investitionen im Haus- und Wohnungsbau. Auf Einnahmen aus der Vermietung von Wohn- und Gewerberäumen stützen sich in großem Umfang auch die vom Kapital Lebenden. Weitere Einkünfte erzielen sie noch aus der Ver-

pachtung von aufgekauftem landwirtsch. Nutzland und aus der Bereitstellung von Kraftfahrzeugen für Taxifahrer. Der größte Teil der Taxifahrer ist aber selbständig, was sich in dem hohen Anteil der Investitionen für Kraftfahrzeuge bei den im Dienstleistungssektor Tätigen widerspiegelt.

Zu c): Dieser Punkt soll im Zusammenhang mit der sektoralen und regionalen Gliederung der Investitionen erläutert werden. Es hat sich herausgestellt, daß 77% der Investitionen für den Grunderwerb bzw. für den Kauf und Bau von Wohn- und Gewerbegebäuden aufgewendet werden. Jeweils weitere 9% dienen dem Erwerb von Kraftfahrzeugen bzw. Arbeitsgeräten und Maschinen, und die restlichen 5% werden für sonstige Investitionen verwendet, wovon der weitaus größte Teil auf den Erwerb von Gegenständen für Haushalt und Wohnung entfällt, und worunter sich auch die 119.000,- DM (= 1% der Investitionen) für Aktien und Beteiligungen befinden

(vgl. Abb. 2; siehe auch HÜMMER u. a. 1979, S. 316: zwei Aktionäre unter 70 befragten türkischen Gastarbeitern).

Forscht man nach, wo im einzelnen mit den Investitionen gewirtschaftet wird, so stellt man fest, daß die Dörfer wenig davon profitieren (vgl. Abb. 2), obwohl 56% der Rückwanderer in die Dörfer gezogen sind. Mehr als die Hälfte (54%) der Investitionen konzentrieren sich in den beiden Kleinstädten Araklı und Sürmene; weitere 29% verteilen sich über die übrige Türkei (mit Schwerpunkten in der Provinzhauptstadt Trabzon und in Istanbul).

Darin werden die engen Beziehungen zu den Gebieten außerhalb des Untersuchungsgebietes deutlich, die insbesondere aus den hohen Wanderungsquoten nach Trabzon und in andere türkische Provinzen resultieren. So zeigt sich etwa bei den Investitionen in den Haus- und Wohnungsbau, daß von 5 Fällen abgesehen nur von denen Kapital in die Dörfer fließt, die auch dorthin zurückgegangen sind. Aber auch von den Remigranten in den Dörfern engagiert sich jeder zweite Investor dieses Investitionssektors außerhalb des Dorfes.

Die Remigranten in den beiden Kleinstädten unterscheiden sich in ihrem Investitionsverhalten dadurch, daß auf der einen Seite diejenigen, die vorher in einem Dorf wohnten, sich bei Investitionen im Haus- und Wohnungsbau auf die beiden Kleinstädte konzentrieren, in die sie gezogen sind, während auf der anderen Seite von denjenigen, die schon vorher in den beiden

Kleinstädten wohnten (sie investieren bes. häufig in diesem Sektor, vgl. Tab. 4), nahezu jeder dritte Investor (28%) Kapital in Regionen außerhalb des Untersuchungsgebietes transferiert. Die Bedeutung der Gastarbeiter und der Rückkehrer für den Haus- und Wohnungsbau im Heimatland zeigt sich daran, daß z. B. in Araklı zwischen 1970 und 1977 55% aller Baugenehmigungen an sie erteilt wurden; in den Jahren 1978 und 1979 (bis März) sogar 81,4% (vgl. ABADAN-UNAT u. a. 1976, S. 271: in den Jahren 1968–1974 in der Stadt Boğazlıyan = 37,6%).

Zum Kauf von Bauland neigen vor allem diejenigen, die vor der Ausreise in einem Dorf lebten. Während sich aber diejenigen, die nach der Rückkehr in die beiden Kleinstädte zogen, vorwiegend dort auf dem Baulandmarkt finanziell betätigen (und dort zwischen 1968 und 1979 zum Anstieg der Bodenpreise um das 10–30fache beitragen), sind es gerade die in die Dörfer Zurückgekehrten, die sich sehr stark auch außerhalb des Untersuchungsgebietes an Baulandkäufen beteiligten (44% der Investoren dieses Sektors). Hier zeigen sich besonders deutlich die engen Verbindungen zwischen den Familienmitgliedern in den Dörfern und den abgewanderten, wie sie bei KARPAT 1976, S. 165ff. beschrieben werden. Hieraus erklärt sich, daß – auf den Baulandmarkt bezogen – mehr Kapital nach außerhalb fließt als in das Untersuchungsgebiet.

Am Kauf von landwirtsch. Nutzland sind verständlicherweise vor allem die Remigranten in den Dörfern interessiert, die solches Land auch ausschließlich in ihren Dörfern erwarben. Auf der anderen Seite fließen weitaus weniger Beträge dieses Sektors in die beiden Kleinstädte (hauptsächlich durch Dorf-Stadt-Wanderer) und in andere Gebiete (hauptsächlich durch die Städter, die auch bereits vor der Ausreise in den beiden Kleinstädten lebten).

Von einer Ausnahme abgesehen befinden sich alle gekauften Kraftfahrzeuge in den beiden Kleinstädten oder außerhalb des Untersuchungsgebietes. In den Dörfern um Araklı und Sürmene lassen sich Kraftfahrzeuge dadurch, daß die Dörfer Streusiedlungen sind, die Wege z. T. sehr steil und schmal sind und umfangreiche Teile auch weder durch einen PKW noch durch einen LKW erreicht werden können, nicht rentabel einsetzen. In den Kleinstädten an der Küste ist das Taxiangebot andererseits schon derartig groß, daß vor allem die in diese Kleinstädte Zurückgekehrten ihre Fahrzeuge zu 50% außerhalb des Untersuchungsgebietes einsetzen.

Die von den Remigranten gekauften größeren Arbeitsgeräte und Maschinen befinden sich fast ausschließlich in Händen der Land-Stadt-Wanderer, die in der Industrie, im Handwerk und vor allem im Baugewerbe tätig sind. Für die landwirtschaftlichen Betriebe sind aus drei Gründen keine Maschinen angeschafft worden: a) lassen sich im vorherrschenden Haselnußanbau keine Maschinen einsetzen, b) sind nur Parzellen mit hoher Hangneigung vorhanden und c)

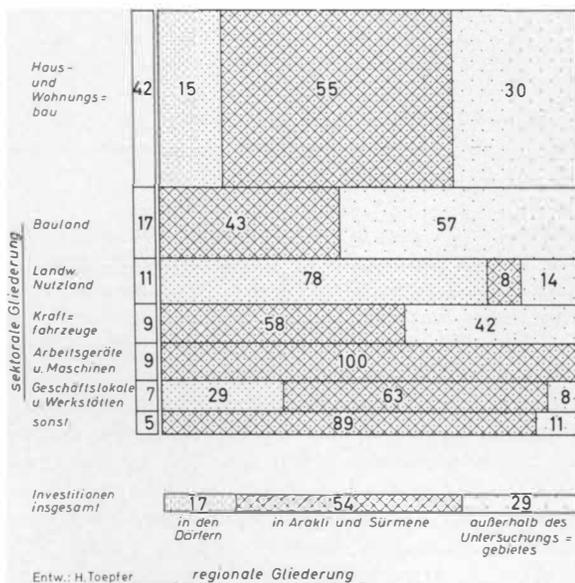


Abb. 2: Sektorale und regionale Gliederung der Investitionen der Remigranten bis zum 2. Jahr nach ihrer Rückkehr einschließlich (alle Angaben in %)

Sectoral and regional classification of investments made by returning emigrants up to and including two years after their return (all data in %)

lassen auch die durch die vielen Erbteilungen hervorgerufenen Klein- und Kleinstparzellen keinen Maschineneinsatz zu.

3. *Schlußbetrachtung*

Zwei Hoffnungen verband man in der Türkei von Anfang an mit den Arbeitskräftewanderungen:

- 1) Die Arbeitsemigranten würden im westeuropäischen Ausland Kenntnisse und Fähigkeiten in den verschiedenen Industriebereichen sammeln, die nach der Rückkehr in die Türkei der einheimischen Industrie dienen könnten, und
- 2) die Kapitalakkumulation würde der Industrialisierung der Türkei entscheidende Impulse geben.

Wie gezeigt werden konnte, zieht es aber nur sehr wenige Rückkehrer zur Industrie (0,9%). Ein Indiz für die Abneigung dagegen, sich nach der Rückkehr im Bereich der Industrie zu betätigen, zeigt sich bereits während des Auslandsaufenthaltes: nur ein einziger der Befragten hatte z. B. die Angebote zur Weiterbildung im Rahmen der Möglichkeiten des Arbeitsförderungsgesetzes in der Bundesrepublik genutzt, um so bessere und fundiertere Kenntnisse in seinem Beruf zu bekommen, die dann auch an Ungelernte weitergegeben werden könnten.

Da die Rückkehrer in früheren Jahren sehr schnell erkennen mußten, daß Initiativen eines einzelnen im Industriesektor fast immer zu Fehlschlägen führten, gingen sie seit den späten sechziger Jahren dazu über, Kapitalgesellschaften – meist auf landsmannschaftlicher Basis – zu gründen, um Industriebetriebe auf einer breiteren Grundlage aufbauen zu können, die u. a. auch dazu dienen sollten, dem Investor einen Arbeitsplatz in der Heimat zu sichern (ILERI 1975, S. 139).

Das war ein vielversprechender Ansatz, der sowohl von einheimischen als auch von ausländischen staatlichen Institutionen (u. a. vom bundesdeutschen Ministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit) unterstützt wurde. Doch schlechte Erfahrungen mit Schwindelunternehmen und zahlreiche Fehlschläge haben das Vertrauen in derartige Kapitalgesellschaften stark erschüttert, woran auch die Tatsache wenig ändern kann, daß die staatliche türkische Planungsorganisation seit 1973 kostenlose „Durchführbarkeits-Studien“ für solche Projekte anbietet. Die Befragten der vorliegenden Untersuchung verwendeten z. B. nur 1% ihrer Investitionen für Aktien und sonstige Beteiligungen an wirtschaftlichen Unternehmungen. Diese Beteiligungen – in der Regel nur geringe Beträge um 3000,- (s. o.) – geschehen häufig auch nur mit dem Hintergedanken, auf diesem Wege einem Familienmitglied vielleicht einmal einen Arbeitsplatz verschaffen zu können.

Die Schwierigkeit, nach der Rückkehr einen Arbeitsplatz zu finden, und die hohen Zuwanderungsraten

in die Städte führen bei den Remigranten zu den hohen Investitionen in den Haus- und Wohnungsbau, insbesondere in den Städten: Man ist selbst der Mietzahlung enthoben und bei einem großen Bedarf an Wohnraum läßt es sich (auch ohne eigenen Arbeitsplatz) von anfallenden Mieteinnahmen leben. Von einem solchen Verhalten gehen dann natürlich auch keine entscheidenden Impulse auf das Wirtschaftsleben des Staates aus. Daß dieses Verhalten nicht ausschließlich auf die türkischen Remigranten zutrifft, haben die Arbeiten über die Remigration von Gastarbeitern in andere Mittelmeerländer aufgezeigt (vgl. bes. BAUĆIĆ 1971 und 1972, SCHRETTENBRUNNER 1970 sowie LIENAU 1977).

Sind die Arbeitsemigranten weggegangen mit der Absicht, für ihre Existenz zu arbeiten, die ihnen nicht gesichert genug schien, so zeigt sich nach der Rückkehr, daß sich dieses Gefühl nicht so grundlegend geändert hat; der hohe Prozentsatz derjenigen, die ihre Existenz für unsicher halten, gibt dafür einen Anhaltspunkt.

Der Wunsch, noch einmal ins Ausland zu gehen, ist umso bedenklicher, als die Realisierung dieses Wunsches als das einzige Mittel angesehen wird, die jetzige ungesicherte Lage zu verändern; es wird aber offensichtlich nicht gesehen, daß die Möglichkeit, mit dem im Ausland verdienten Geld eine – möglicherweise um einiges sichere – Basis im eigenen Land aufzubauen, schon einmal nicht erkannt oder vertan worden ist. Eine zweite Chance ist bei der derzeitigen Wirtschaftslage in den westeuropäischen Ländern vielfach kaum zu realisieren, damit auch nicht eine Umsetzung der vielleicht im nachhinein gewonnenen Einsichten in positive Handlungsimpulse.

Gerade hier scheint ein Ansatzpunkt für weitergehende Maßnahmen zu liegen als die Schaffung von Möglichkeiten, relativ schnell zu relativ viel Geld zu kommen. Rückkehrende Gastarbeiter könnten für ihre Heimatgemeinden als Multiplikatoren wirken, wenn sie dazu die richtigen Anleitungen bekämen (Facharbeiterausstellung, weiterführende Lehrgänge im Managementbereich und in anderen betriebswirtschaftlichen Bereichen, etc.). So dürfte es eigentlich nicht dazu kommen, daß ein großer Prozentsatz derer, die im Ausland in der Industrie tätig waren, nicht wieder in die Industrie in ihren Heimatgemeinden zurückkehren und dementsprechend ihre Kenntnisse und Fähigkeiten nicht ausbauen und weitergeben können. Gerade von diesem Sektor könnten und müßten für die Türkei wesentliche Impulse ausgehen.

So klar in der Regel der Wunsch der Migranten ist, Kapital zu akkumulieren, so unklar sind lange Zeit hindurch die Absichten, was mit dem Kapital anzufangen ist. Befragungen von Gastarbeitern in der Bundesrepublik haben nämlich ergeben, daß etwa 40% von ihnen kurz vor der Rückkehr noch nicht sagen können, in welchem Bereich sie tätig werden wollen, sobald sie wieder in der Türkei sind (vgl. AKER 1972, S. 43 und S. 61 sowie KALLWEIT u. a. 1976, S. 65).

Klar definiert wird lediglich der Wunsch, selbständig werden zu wollen. Die vorliegende Untersuchung hat gezeigt, daß die meisten Rückwanderer diesen Wunsch auch realisieren.

Aber die Chancen, sich als Selbständiger im tertiären Sektor auf Dauer etablieren zu können, werden geringer. So verwundert es nicht, daß die meisten Gastarbeiter in Westeuropa inzwischen als „halbpermanente Migranten“ (sie haben sich zeitlich nicht festgelegt) bezeichnet werden müssen und sich die Politik in den westeuropäischen Ländern vom ursprünglichen „Rotations-Prinzip“ zum „Integrations-Prinzip“ wandelt (ABADAN-UNAT 1979, S. 18). Damit wird zwar die sozioökonomische Situation der Gastarbeiter – vor allem derjenigen, die nicht zurückkehren wollen – in dem jeweiligen „Arbeitsland“ verbessert, aber die Lage der Rückkehrer und die wirtschaftliche Situation der Türkei wird dadurch noch nicht wesentlich positiver. Gerade das aber soll ja auch über die Gastarbeiterwanderung erreicht werden.

Literatur

- ABADAN, N.: Batı Almanya'daki Türk İşçileri ve Sorunları. = State Planning Organisation, Ankara 1964.
- ABADAN-UNAT, N.: Turkish External Migration and Social Mobility. In: Benedict, P. u. a. (Hrsg.): Turkey. Geographic and Social Perspectives. Leiden 1974. S. 362–402.
- ABADAN-UNAT, N. und andere: Migration and Development. Ankara 1976.
- ABADAN-UNAT, N.: Die politischen Auswirkungen der türkischen Migration im In- und Ausland. In: Orient (1979) S. 17–32.
- AKER, A.: İşçi Göçü. Istanbul 1972.
- ATALAY, M. E.: Auslandsbeschäftigung und insbes. die Rückkehrfrage der türkischen Arbeitnehmer. In: Materialien zum Projektbereich ‚Ausländische Arbeiter‘ Nr. 14. Bonn 1976. S. 107–115.
- BAUČIĆ, I. und MARAVIĆ, Ž.: Vraćanje i Zapošljavanje Vanjskih Migranata iz SR Hrvatske. = Radovi Instituta za Geografiju Sveučilišta u Zagrebu, Bd. 10. Zagreb 1971.
- BAUČIĆ, I.: The effects of emigration from Yugoslavia and the problems of returning emigrant workers. = European Demographic Monographs 2. Den Haag 1972.
- Bundesanstalt f. Arbeit (Hrsg.): Repräsentativuntersuchung '72 über die Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer im Bundesgebiet und ihre Familien- und Wohnverhältnisse. Nürnberg 1973.
- GÜR, M.: Die Situation der türkischen Arbeiter in der Bundesrepublik und nach ihrer Rückkehr in die Türkei. In: Mat. z. Projektbereich ‚Ausländische Arbeiter‘ Nr. 15. Bonn 1976. S. 239–255.
- HÜMMER, PH. und SOYSAL, M.: Investitionsverhalten ausländischer Arbeitnehmer in ihrem Heimatland. Die Türkei als Beispiel. In: Geographische Rundschau (1979) S. 315–318.
- ILERI, M.: Türkei: Bilanz fünfzehnjähriger Arbeitskräftewanderung. Rückblick und Vorschau. In: Orient (1975) S. 132–146.
- KALLWEIT, H. und KUDAT, A.: Rückwanderung ausländischer Arbeiter: Zwangsweise oder freiwillig? = Internat. Inst. für vergleichende Gesellschaftsforschung Berlin, Preprint Series P-76-5. Berlin 1976.
- KARPAT, K. H.: The Gecekondu: Rural Migration and Urbanization. Cambridge 1976.
- KRANE, R. E.: Effects of international Migration upon occupational Mobility, Acculturation and the Labor Market in Turkey. In: Krane, R. E. (Hrsg.): Manpower Mobility, across cultural Boundaries. Leiden 1975. S. 161–204.
- LIENAU, C.: Geographische Aspekte der Gastarbeiterwanderungen zwischen Mittelmeerländern und europäischen Industrieländern mit einer Bibliographie. In: Rother, K. (Hrsg.): Aktiv- und Passivräume im mediterranen Südeuropa. = Düsseldorfer Geograph. Schriften 7. Düsseldorf 1977.
- OECD (Hrsg.): Emigrant workers returning to their home country. Supplement to the Final Report. Paris 1967.
- ÖZKAN, Y.: Stabilisierungsfaktor oder revolutionäres Potential? (Politische Sozialisation der türkischen Gastarbeiter) = Internat. Inst. für vergleichende Gesellschaftsforschung Berlin, Preprint Series P-75'1. Berlin 1975.
- PAINE, S. H.: Report on the results of the Turkish State Planning Organization survey of returned migrant workers conducted in February 1971. Cambridge University 1972.
- PAINE, S.: Exporting Workers. The Turkish Case. = Univ. of Cambridge, Department of Applied Economics, Occasional Papers 41. Cambridge 1974.
- RITTER, G.: Landflucht und Städtewachstum in der Türkei. In: Erdkunde Bd. 26, 1972, S. 177–196.
- SCHRETTENBRUNNER, H.: Bevölkerungs- und sozialgeographische Untersuchung einer Fremdarbeitergemeinde Kalabriens. = WGI-Berichte zur Regionalforschung, H. 7. München 1970.
- Statistisches Bundesamt: Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderberichte. Türkei 1972. Stuttgart und Mainz 1973.
- : Statistik des Auslandes. Länderkurzbericht Türkei 1979. Stuttgart und Mainz 1979.
- TOEPFER, H. und SUIÇMEZ, V.: Sektorale und regionale Mobilität von Rückwanderern in die Türkei. In: Orient, 20. Jg., 1979, S. 92–107.
- TUNA, O.: Yurda dönen işçilerin intibakı sorunları. = Social Planning Dept., State Planning Organization. Ankara 1967.